



Härle, Wilfried (2017):
... und hätten ihn gern gefunden

Gott auf der Spur

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig,
 309 Seiten, ISBN 978-3-374-04787-1

»Nicht alle Menschen suchen Gott.«, manche meinen, ihn gefunden zu haben, andere erleben es als Gewinn, Befreiung oder Entlastung, ihn losgeworden zu sein, wieder andere begegnen dem Gottesglauben mit Ablehnung oder Hass in Form eines fanatischen Atheismus. Viele Menschen aber suchen Gott, würden gern an ihn glauben, können es aber nicht. An diese richtet sich das neue Buch von Wilfried Härle, der den Glauben an Gott mit einer Liebesbeziehung vergleicht: Liebende besitzen einander nicht, können über ihre Liebe nicht verfügen, im selben Maße wird Glaube zuteil. (S. 7)

Sein Buch soll persönliche Glaubenserfahrung und -praxis durch Erfahrungen und Einsichten fördern, die sich auf das eigene Leben beziehen und zur Gewissheit und Überzeugung werden (S. 9). Nach einer ersten religiösen Sozialisation in der Kindheit haben viele Menschen den Kontakt zum Glauben aus verschiedenen Gründen verloren; dieser kann aber wiedergefunden werden, Einwände und Vorbehalte sind dennoch möglich. (S. 10f) Die Frage des Buches ist daher, worum es

beim Glauben an Gott geht, was gegen oder für den Glauben spricht.

Härle nennt zahlreiche Gründe für Schwierigkeiten mit dem Glauben an Gott, wie atheistische Erziehung, konfessionell oder interreligiös unterschiedliche oder widersprüchliche Gottesbilder, die Theodizee, von Religionen oder Konfessionen ausgehende Gewalt, persönliche Enttäuschungen oder die Frage, ob der Glaube Stärke nimmt (S. 15–20). Ziel des Buches ist eine umfassende, ehrliche und verständliche Beschäftigung mit dem Glauben aus christlicher Perspektive (S. 20).

Dies setzt er in der Folge um: Härle wechselt in seinem Buch zwischen wissenschaftlichem und alltäglichem Sprachgebrauch. Der Perspektivenwechsel zwischen Wissenschaft und Praxis fördert eine argumentativ klare, anschauliche und lebensnahe Darstellung, sei es in der theologisch geprägten Auseinandersetzung mit Tod, Auferstehung und ewigem Leben (S. 43–50) wie in der Frage nach dem Verbleib der Vernunft (S. 51–60).

Der Lesende wird aufgefordert, zwischen heiligem, guten und unheiligem, bösem Geist zu unterscheiden, »denn viele falsche Propheten sind hinausgegangen in die Welt.« (1 Joh 4,1) (S. 55), eine Aufforderung, die gerade in Zeiten pluraler Möglichkeiten der Lebensgestaltung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die schöpferische Vernunft Gottes ist für Härle Voraussetzung für menschliche Vernunft (S. 59). Diese soll zu einer Erfahrung des Verstehens und Verstanden-Werdens beitragen, die der Welt Sinn gibt (S. 60). »Gott als Geheimnis der Welt« (Eberhard Jüngel) offenbart sich biblisch (S. 61) und gibt in seiner Selbstoffenbarung dem Menschen Orientierung für sein Leben (S. 62f).

Wie schon in »Warum Gott?« (2013) bietet Härle auch diesmal eine verständlich geschriebene, informative theoretische Basis mit umfangreichen Erläuterungen, die gleichzeitig als Nachschlagewerk dienen. Wissenschaftlich präzise verläuft die Suche nach Gott theologisch fundiert mit umfangreichen Literaturverweisen. Christliche Glaubensgrundlagen werden nachvollziehbar erklärt und belegt.

Heike Jansen